

# Modellfall für eine Spital-Schliessung

Ein Akutspital weniger in der Nordwestschweiz: Das Solothurner Parlament hat einen historischen Entscheid getroffen. Es befürwortete die Umwandlung des Breitenbacher Akutspitals in ein Alterszentrum. Damit wird der Kanton das teure Spital los, was er sich etwas kosten lässt.



**Das L** einer Epoche. Die Einsicht, dass vor allem in der Region Schwarzbubenland/Laufental zu viele Akutspitäler bestehen, benötigte viel Zeit. Aber jetzt sind die Würfel gefallen: Alterszentrum statt Akutspital in Breitenbach. Foto Plüss

**Breitenbach/Solothurn.** Seine Genußung konnte der Solothurner Sanitätsdirektor Rolf Ritschard nicht ganz verbergen. «Vor einigen Jahren sind wir nur knapp einer Steinigung entgangen», bemerkte er gestern im Kantonsrat. Immer wieder hat die Sanitätsdirektion den Zorn der Thiersteiner auf sich gezogen, indem sie vorschlug, das Bezirksspital in Breitenbach zu schliessen oder in ein Alterszentrum umzuwandeln. Die Schwarzbuben marschierten nach Solothurn, wo sie vor dem Rathaus protestierten, während «ihre» Vertreter drinnen im Kantonsratssaal das Aus des Akutspitals mit flammenden Appellen – und dank eines Stichtenscheids – verhinderten. Das war vor knapp zehn Jahren. Inzwischen hat sich das Blatt gewendet. Der Stiftungsrat des Bezirksspitals hat für das serbelnde Akutspital gekämpft, er musste aber einsehen, dass das Kleinspital in der heutigen Spitallandschaft der Region nicht mehr überlebensfähig ist. Also zeigten sich Stiftungsrat und Spitalleitung lernfähig – und regten ihrerseits die Umwandlung des Akutspitals in ein Kompetenzzentrum für das Alter mit einem Ambulatorium

Überzeugt von diesem Projekt ist nicht nur Ritschard, sondern auch das Parlament. Das Geschäft hat es gestern mit überwältigendem Mehr angenommen. Mit nur einer Gegenstimme beschloss es, das Spital aufzugeben. Ähnlich klar wurden auch die anderen Teilbeschlüsse angenommen – obwohl der Kanton Solothurn einiges zahlen muss, um das Spital loszuwerden. Den Sozialplan, die Finanzierung der Deckungslücke bei der Pensionskasse, die Planung, Sanierung sowie die Anstossfinanzierung lässt er sich 19,1 Millionen kosten. Die inbegriffene Starthilfe von 3,6 Millionen zur Tilgung der Defizite in den ersten drei Jahren soll den Gemeinden aus der Region den Entscheid erleichtern, in die Trägerschaft der neuen Institution einzusteigen; der Spital-Stiftungsrat gibt den Leistungsauftrag ab. Der Kanton soll die Ausgaben bis in vier, fünf Jahren wieder eingespielt haben, in denen er sich die Beiträge ans Akutspital erspart.

## Identität verloren

Der altgediente Beinwiler FDP-Kantonsrat Gerhard Wyss wollte indes nichts von dem Geschenk wissen. Ges-

tern schlug er wohl eine seiner letzten Schlachten für «euses Spital» im Parlament. Mit dem Spital werde dem Armenhaus Thierstein auch noch eine der letzten Institutionen genommen, beklagte er sich. Auftrieb bekämen nun jene Kräfte, die nichts mehr von der Zugehörigkeit des Thiersteins zu Solothurn wissen wollten und von einem Kanton Nordwestschweiz träumten wie Rolf Grütter, der neue «König vom Thierstein». Besonders sauer stiess Wyss das Vorgehen von Spitalleitung und Behörden auf: Im Spital gehen die Lichter Ende Monat aus. Das Volk aber kann erst Ende November über eine Schliessung entscheiden, die bis dahin längst Tatsache ist: «Das ist ein Faustschlag ins Gesicht der Demokratie», sagte Wyss. Die Spitalleitung hatte die vorgezogene Schliessung mit Personalmangel bei den Fachkräften begründet.

Trotzdem schlug der Jungpolitiker Christian Imark (Fehren) als Sprecher der SVP in dieselbe Kerbe wie Wyss, während CVP-Sprecher Urs Weder über die fehlende Strategie in der Spitalpolitik moserte. Gnädig gesinnt waren dafür die weiteren Politiker aus der Region, die etwas zu sagen hatten. Und

das waren einige. Kaspar Sutter (FdP, Breitenbach) sprach von einer finanziell sinnvollen Lösung: «Es gibt zu viele Spitäler. Das können wir uns nicht mehr leisten.» Rolf Grütter (CVP, Breitenbach) äusserte die Hoffnung, dass sich die Gemeinden aus dem Dorneck und Laufental beteiligen. Eine Hoffnung, die Kurt Henzi, Gemeindepräsident von Dornach und FdP-Kantonsrat, zusätzlich nährte. Die Dornecker Gemeindepräsidenten hätten sich eben erst hinter das Projekt gestellt und die regionale Denkfabrik Forum Regio Plus beauftragt, eine Arbeitsgruppe für den Neuaufbau zu gründen.

Helen Gianola, FDP-Kantonsrätin und Spital-Stiftungsrätin, unterstrich ihrerseits mit einem Blick zurück, wie sehr die Verantwortlichen fürs Spital gekämpft hätten, ohne dabei eine bessere Alternative zu finden. Hans-Jörg Staub (SP, Dornach) freute sich derweil schon auf das «Pilotprojekt» mit überkantonaler Ausstrahlung. Ebenso ein Zeug fürs Alterszentrum warfen sich die vorbereitenden Kommissionen. Hansruedi Wüthrich (FdP), Präsident der Finanzkommission, sprach von einer einmaligen Chance für Solothurn, aber auch für das Schwarzbubenland, das von der Mitgift profitieren und eine «fette Braut» in Empfang nehmen könne. Und Beatrice Heim (SP) betonte als Sprecherin der Sozial- und Gesundheitskommission den Bedarf nach zusätzlichen Pflegebetten in der Region. Gleichzeitig wird die Neuausrüstung aber möglicherweise auch Dutzenden von Mitarbeitern die Stelle kosten. Rund die Hälfte der insgesamt 120 Angestellten ist auf der Suche nach einem neuen Job.

## Heikle Abstimmung

Als «mehr als einen Schönheitsfehler» bezeichnete Ritschard die Schliessung vor der Abstimmung – eine Abfolge, gegen die die Gruppierung Pro neues Spital eine Klage vor Bundesgericht erwägt (die BaZ berichtete). Ritschard warb für Verständnis und gab sich konziliant, um im Hinblick auf die heikle Volksabstimmung ja keine Ressentiments (in Thiersteiner) Volk zu schüren. Denn wie es nach einem Nein an der Urne weitergehen sollte, weiss niemand. Michael Rockenbach

# Gesundheitsversorgung für die ganze Region



**Monika Merki Frey.** Die Gesundheitsexpertin und Geschäftsführerin einer Beratungsfirma hat die Umwandlung vorangetrieben. Foto H.D.

Chancen hat, wer in unmittelbarer Nachbarschaft zu grösseren Leistungsanbietern überleben muss. Gute Qualität steht zuoberst, und das heisst auch höhere Patientenfrequenzen je Krankheitsbild. Patienten werden nicht mehr in Spitäler eingewiesen, in denen nur ab und zu die gleiche Operation gemacht wird. Gefragt sind Kompetenzzentren auch im Akutbereich.

*Im Thierstein wurde hart um den Fortbestand des Spitals gerungen. Auch in politischer Hinsicht gab es bis jetzt keine Mehrheiten für eine Schliessung. Was gab es für stichhaltige Gründe, dass der Stiftungsrat den Leistungsauftrag an den Regierungsrat zurückgab?*

Als innerbetrieblicher Grund steht die Personalsituation im Vordergrund. In wirtschaftlicher Hinsicht ist es nicht möglich, mit kleinen Frequenzen während 24 Stunden gute Qualität anzubieten. Notfallstationen und Operationssäle sind in den kleineren Spitalern jene Abteilungen, die so teuer sind, dass sie eigentlich voll ausgelastet sein müssten. Dies ist aber nur selten der Fall.

*Könnte sich das Breitenbacher Modell als Pilotprojekt für die ganze Schweiz erweisen?*

Ich bin überzeugt, dass dieses Pilotprojekt für sehr viele Regionen beispielhaft sein wird. Ich denke insbesondere an die Zentral- und Westschweiz, von wo sich Vertreter bereits konkret nach dem Breitenbacher Modell erkundigt haben. Fakt bleibt, dass wir in der Schweiz zu wenige Betten für demente Personen und Alzheimer-Patienten haben. Und der Bedarf wird in den nächsten Jahren noch stark zunehmen.

*Ist es denkbar, dass andere kleinere Spitäler in der Nordwestschweiz das gleiche Schicksal erleiden werden?*

Es kommt darauf an, wie sich die Regierungen hinter ihre Spitäler stellen und wie weit sie bereit sind, die stark wachsenden Defizite zu übernehmen. Entscheidend ist, ob die öffentliche Hand Mittel freimachen will, damit kleine Spitäler überleben können. Viele Spitäler der Nordwestschweiz haben im vergangenen Jahr bedeutend schlechter abgeschlossen als budgetiert. Ich bin der Auffassung, dass es eine weitere Bereinigung geben wird. Aber das erfordert politischen Mut bei der Streichung eines Leistungsauftrages.

*Welche Spitäler wird diese Bereinigung betreffen?*

Vor rund 12 Jahren belegten Studien, dass es unter 86 Betten keine wirtschaftlich geführten Spitäler geben kann. Heute sind wir überzeugt, dass ein Spital weit über 100 Betten benötigt, um die Grundversorgung in Chirurgie, Medizin und Geburtshilfe in guter Qualität und wirtschaftlich anzubieten.

*Die Kostenspirale wird durch die Schliessung des Bezirksspitals Thierstein wohl kaum nachhaltig gestoppt. Ab wann zahlt sich der Umbau im Gesundheitswesen konkret für die Prämienzahler der Krankenkassen aus?*

Je eher, desto besser. Einen genaueren Zeitpunkt kann ich Ihnen aber trotzdem nicht nennen, weil alles in Bewegung ist. Ich spreche dabei die Prämiengestaltung, die Einflüsse der laufenden KVG-Revision und den Kostendruck der Versicherer an. Entscheidend wird sein, wie die Planung in der gesamten Nordwestschweiz aussehen wird. Gelingt es, eine Versorgungsregion Nordwestschweiz vom Passwang bis ans Rheinknie und bis Rheinfelden zu bilden, kann die Kostenstabilisierung wahr werden. Fraglich ist aber, ob ein solches Projekt von vier Kantonen politisch realisierbar ist.

Interview Kurt Tschan

Arlesheim, mac. Arlesheim zahlt künftig 150000 Franken Beiträge an den Privatschulbesuch. Die Gemeindeversammlung hat das Reglement mit 195 zu 119 Stimmen angenommen, gegen den Willen des Gemeinderates. Die Rechnung der Einwohnerkasse, die mit einem Überschuss von 251000 Franken schliesst bei Gesamtausgaben von 39,7 Millionen, wurde gutgeheissen.

## Kindergarten

**Ziefen.** ah. Die Ziefner Gemeindeversammlung tat sich gestern Abend schwer mit dem geplanten modernen Doppelkindergarten für 2 Mio. Franken. Nach langer Diskussion sagte sie schliesslich Ja zum Baukredit.

## Weiter im Text

### Basel

#### Start des Imagine03-Festivals

Am Freitag und Samstag findet Imagine03, ein Festival wider den alltäglichen Rassismus, statt. Zum Programm gehören viel Musik, Kulinarisches aus aller Welt sowie ein Torwandschiessen mit FCB-Spielern. Seite 32

### Baselland

#### Das letzte Manöver

Zu ihrem letzten Angriff rückten Panzer 68 der F Div 5 gestern bei Tagesanbruch gegen einen vermeintlichen Feind ins Leimental vor. Bei Angenstein überquerten sie die Birs auf einer eigens eingebauten Brücke. Seite 34

### Gempfen

#### Dorfladen wird subventioniert

Nach ausgiebigen Diskussionen haben die Gempfer an ihrer Gemeindeversammlung einer Subventionierung des Dorfladens zugestimmt, allerdings unter dem Vorbehalt, dass die Kredite in der Höhe von jeweils 21000 Franken auf zwei Jahre befristet sind. Seite 35

## Kommentar

### Überfordert

*Die Kleinspitäler leiden. Nicht nur im Kanton Solothurn stehen viele auf der Kippe. Sie haben Mühe, die ständig wachsenden technischen Anforderungen zu erfüllen. Und wenn sie es schaffen, hat das einen hohen Preis. Leichter haben es die grösseren Zentren, die optimal ausgelastet sind und sich eine Topausrüstung leisten können. Den kleineren Häusern bleibt die Spezialisierung zur Überlebenssicherung.*

*Die Verantwortlichen des Bezirksspitals Thierstein haben dies erkannt und sich – nach jahrelangem Hängen und Würgen – für eine kreative Lösung entschieden. Das Akutspital soll zu einem Alterszentrum werden, in dem auch Demenzzranke gut aufgehoben sind. Ein Vorschlag, den das Solothurner Parlament gestern dankend annahm und den Thiersteiner gleich noch die geforderten 19 Millionen für den Neuanfang zusicherte. Ansonsten hat der Kantonsrat wenig zur Lösung beigetragen. Mit der «normativen Kraft des Faktischen» erklärte ein Volksvertreter die Passivität der Politik. Das klingt zwar gut, heisst aber nichts anderes, als dass Regierung und Parlament von der Entwicklung im Gesundheitswesen überrollt werden. Überfordert sind sie bereits im eigenen Kanton, an ein dringend nötiges interkantonales Konzept für eine sinnvolle Spitallandschaft ist da gar nicht zu denken. Die Menschen leben und arbeiten in der Nordwestschweiz. Und auch als Kranke wollen sie in diesem Gebiet auf möglichst günstige und spezialisierte Angebote zählen können. Michael Rockenbach*